

Bildstöcke in Franken

Welche Bewandnis hat es denn eigentlich mit den Bildstöcken, die wir überall im katholischen Frankenland und so auch auf unserer Flur und in unserem Dorf antreffen? Unsere Bildstöcke, die so treffend Zeugnis ablegen vom Gottesglauben und vom Kunstsinn unserer Vorfahren, sind zugleich beredete Zeugen für die Volkskunst im fränkischen Raum.

Fromme Fürsten stifteten Kirchen und Kapellen für ihr Seelenheil. Der fromme Bürger, vor allem aber der gläubige Bauer, stiftete Bildsäulen, die je nach Geschmack und Vermögen kunstvoll oder schlicht gehalten waren. Wenn gesagt wurde, dass



der katholische Franke Bildstöcke stiftete, um sein Seelenheil und das seiner Familie zu fördern, so ist das sicher keine erschöpfende Antwort auf die Frage, was die frommen und kunstsinnigen Leute vor hunderten Jahren veranlasste, Bildsäulen oder Marterln aufzustellen.

In unserer Flur und im Dorf sind uns elf alte Bildsäulen erhalten geblieben. Sie sind alle aus dem heimischen Werkstein, dem Bundsandstein, gemeißelt. Eine Ausnahme stellt das Kouhlebild aus Steigerwald-Quarzit dar. Aus wessen Werkstatt sie stammen, ist meist unbekannt; von einigen wissen wir aber, wer sie aufstellen ließ.

Wir können aber wohl sagen: Bildstöcke sind stilles, Stein gewordenes Gebet. Sie wurden aufgestellt zur Ehre Gottes und seiner Heiligen, als Danksagung für Hilfe in der Not, als dauernde Bitte um Segen und Schutz, zum Beispiel für Haus und Hof, für die Feldfrüchte oder das Vieh. An vielen fehlt eine Inschrift oder der Name des Stifters. Hier mag die Aufstellung möglicherweise auf die Erfüllung eines Gelübdes hinweisen, bei dem nicht jedermann wissen musste, warum und wofür das Bild versprochen wurde.

Dieser christlichen Auffassung der damaligen Zeit und der des bürgerlichen, ja bäuerlichen Glaubens verdanken wir all die Bildstöcke, Steinkreuze oder Marterln in unserer Flur. Wir sollten sie erhalten, um der Nachwelt die tiefe Frömmigkeit der damaligen Bevölkerung vor Augen zu führen.